

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100





Waldlager der Salvatorhufaren in Galizien.

Phot. Kilophot, Wien.

Die österreichische Regierung nahm die polnischen Freiwilligen unter ihren Schutz und gliederte sie ihrem Heere ein; aber es verstand sich von selbst, daß diese Bewegung bei allem guten Willen und aller Begeisterung nur eine geringe Rolle spielen konnte. Es stellte sich bald heraus, daß von einem grundsätzlichen Zurückziehen der russischen Streitkräfte aus dem russischen Polen oder gar aus Warschau nicht die Rede sein konnte. Aber mochte das nun sein wie es wollte, zunächst ergab sich für die Truppen Osterreich-Ungarns die Notwendigkeit, in Polen einzurücken, um jeder Offensivbewegung der Russen wirksam entgegenzutreten und zugleich die Verbindung mit den deutschen Streitkräften im Osten herstellen zu können. Die allgemeine Richtung des Vormarsches in Russisch-Polen war durch die Lage der großen Festung Brest-Litovsk gegeben, die ebenso die Basis wie auch der Ausgangspunkt aller russischen Operationen sein mußte.

Sehen wir nun einmal, wie es mit den russischen Kriegsplänen stand, soweit sie sich aus den nachfolgenden Kriegsergebnissen ermitteln lassen. Mancher wird vielleicht meinen, ein gegen Deutschland kriegführendes Rußland müsse das Bestreben haben, von Warschau aus so schnell als möglich gegen Westen vorzustoßen, um auf dem kürzesten Wege, falls ihm die Übermacht unnötigen Auf-enthalt erspart, Berlin zu erreichen. Das würde aber bei der Gestaltung der deutschen Grenze sehr gewagt sein, da die russischen Verbindungen beständig von Ostpreußen und Oberschlesien

her bedroht wären. Die russische Heeresleitung ist daher im Gegenteil bestrebt gewesen, gerade den Teil von Russisch-Polen, der auf der geraden Linie zwischen Warschau und Posen liegt, in einem Zustand zu halten, der ihn für militärische Operationen möglichst ungeeignet macht. Keine Eisenbahnlinie führt von Warschau direkt nach Westen; sogar die bedeutendste Industriestadt Polens, Lodz, ist von solcher Verbindung sorgfältig abgesperrt. Allerdings sprechen dabei zum großen Teil wirtschaftliche Gründe mit, aber die militärischen Erwägungen bewegten sich stets in der gleichen Richtung. Nach russischer Ansicht führte der Weg nach Berlin für ihre Armeen durch Ostpreußen oder Oberschlesien. Mit Hilfe ihrer Übermacht hofften die Russen, beides durchführen zu können; es fragte sich nur, wie sie ihre Armeen zu diesem Zweck verteilen sollten. Der Gedanke, den stärksten Druck auf Galizien und die Bukowina auszuüben, scheint ihnen wohl deshalb be-

sonders verführerisch gewesen zu sein, weil sie Osterreich-Ungarn aus den schon erwähnten Gründen nicht die Kraft zutrauten, diesem Druck zu widerstehen. Glückte es, auf diesem Wege die Osthälften der Donaumonarchie niederzuwerfen, so war auch die Bezwingung Deutschlands wesentlich erleichtert, und man konnte dann mit den Armeen zusammenwirken, die von zwei Seiten her in Ostpreußen einrücken und nach Eroberung dieser Provinz immer weiter nach Westen vordringen sollten. Die Stärke der russischen Armee, die diesem Plan gemäß



Feldtelefon.